

vor dem Fall. Von allen Vertretern wurde damals anerkannt, daß nur durch den von unserem Führer geleiteten Mut zur Verantwortung die Wirtschaft und die Reichseinheit zu retten sei. Was wir inzwischen erlebt haben, gibt uns vollen Grund zu der Feststellung, daß allein durch die Taten derjenigen Kabinette, denen die Volkspartei ihre Stütze bot, sich die Verhältnisse im Vaterland gebessert und gefestigt haben. Ohne Krisen geht der Gesundungsprozeß naturgemäß nicht vor sich. Andere aber, die in zum Teil zügelloser Opposition der Verantwortung entzogen, haben keinen Anteil an dem, was — unüberwindlichen Schwierigkeiten zum Trotz — erreicht wurde. Einige Wochen vor den Wahlen tagte der Zentralvorstand in Hannover anlässlich des Parteitag. Es galt der Klärung innerer Strömungen, die in der Partei aufgetaucht waren und in einer Mittelpartei von Zeit zu Zeit immer auftauchen werden. Die Zwischenzeit hat gelehrt, daß auch diese Epizode überwunden ist, so sehr sich auch die Gegner bemüht haben, sie zur Sprengung der Partei auszunutzen. Die Deutsche Volkspartei hat in eifriger Arbeit versucht, die Beschlüsse des Zentralvorstandes und des Parteitages in die Tat umzusetzen. Wenn es nicht gelungen ist, so lag die Schuld fruchtlosen Bemühens nicht an ihr. Nach wie vor ist sie bereit, im Einklang mit ihren Grundrissen zu arbeiten an dem Ziele des Wiederaufbaus und der Freiheit der deutschen Nation.

Auch für die deutschen Brüder und Schwestern an Rhein, Ruhr und Saar wird der Zentralvorstand seine Stimme erheben. Die Ausgewiesenen sind in ihre Berufe und Wohnungen wieder zu lassen. Auch die restlose Freigabe der Gefangenen ist zu fordern, nachdem von deutscher Seite die Begnadigung derjenigen in deutschen Händen befindlichen Personen zugesagt ist, die sich in den Dienst der Gegenseite gestellt haben. Die Voraussetzung für den Beginn der deutschen Leistungen aufgrund des Gutachtens bildet nach wie vor die Räumung des Ruhrgebiets und des Gebiets von Düsseldorf und Duisburg.

In Frankfurt wird und muß die Losung lauten: „Alles für das Reich!“

Die Antwort in der Militärkontrolle.

Die bereits angekündigte Antwort der Vorkontrollkommission auf die deutsche Militärkontrolle wird, wie wir erfahren, voraussichtlich Anfang nächster Woche erfolgen. Der französische Militärpräsident hat dem deutschen Vorkontrollkommissionar die deutsche Note erklärt, daß die Vorkontrollkommission sich am kommenden Montag mit der Angelegenheit befassen würde.

Neues deutsch-völkisches Parteiprogramm.

In den Kreisen der führenden Politiker der national-sozialistischen Freiheitspartei ist man zu der Ansicht gelangt, daß seit der Beteiligung der Nationalsozialisten an der parlamentarischen Tätigkeit im Reich und den Ländern das bisherige Parteiprogramm für die praktische Politik nicht mehr ausreicht. Auf dem Landesparteitag in Meiningen sind die dort anwesenden Führer sich deshalb schloß, die Schaffung eines neuen Programms, welches sich hauptsächlich mit der Durchsetzung nationaler politischer Ziele befassen soll. Bereits in den nächsten Wochen wird eine Kommission, die aus den Ortsgruppen aller deutschen Länder besteht, die Beratungen darüber eröffnen. Das neue Parteiprogramm soll sich vor allem mit den Fragen der Außenpolitik und der sozialen Gesetzgebung befassen und ist vor allem darauf angelegt, unter der Arbeiterschaft das Verständnis für die völkischen Forderungen zu fördern und in der Arbeiterschaft die Meinung zu wecken, daß ihre gewerkschaftlichen und sozialen Forderungen am energichsten von den Nationalsozialisten befürwortet werden.

Zusammenkunft der Vorkontrollkommission.

TU. Paris, 3. Juli. Nach einem amtlichen Bericht ist die Vorkontrollkommission heute vormittag zusammengetreten. Sie hat dem Bericht der internationalen Militärkontrollkommission Kenntnis genommen. Die Vorkontrollkommission hat sich

Kündigung des Micum-Abkommens

TU. Düsseldorf, 3. Juli. Im Auftrage der Schererkommission hat Geheimrat Ködner heute vormittag 11 Uhr dem Präsidenten der Micum, Franken, die Kündigung des kürzlich abgeschlossenen Abkommens überreicht, weil es trotz aller Anstrengungen nicht möglich ist, die Finanzierung für den Monat August auf dem einen oder anderen Wege zu erreichen.

Das Kündigungs Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Die Besprechungen mit der Regierung, die gleich nach Abschluß der Verhandlungen über die Verlängerung des Micum-Vertrages gepflogen worden sind, haben ergeben, daß die Regierung nicht in der Lage ist, dem Ruhrbergbau für den Monat August die finanziellen Unterstützung zuzusichern. Es ist auch dem Ruhrbergbau ganz unmöglich, die Lasten des Vertrages zu übernehmen. Wir sehen uns daher gezwungen, das Abkommen zum 31. Juli zu kündigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Schererkommission

K. A. ges. Peter Ködner.

Die schwierige Lage des Ruhrbergbaues braucht nicht noch einmal beleuchtet zu werden. Sie ergibt sich nicht zuletzt aus der soeben erfolgten Herabsetzung des Kohlenpreises, die vor allem notwendig wurde, damit die westfälische Kohle gegenüber der oberschlesischen und englischen ihre Wettbewerbsfähigkeit und damit ihr Absatzgebiet wiedererlangt, das in den letzten Monaten ständig zusammengeschrumpft ist. Wenn jetzt die Schererkommission den Micum-Vertrag gekündigt hat, so hat sie damit nur die Folgen aus der Gestaltung der Dinge gezogen, wie sie sich seit dem ersten Micum-Abkommen immer stärker in einer ungünstigen Richtung entwickelt haben. Die Krise, die durch die Micum-Lieferungen in Verbindung mit dem Kreditmangel und der

Abkündigung hervorgerufen worden ist, mußte früher oder später der Ruhrbergbau zu einer klaren Stellungnahme zwingen. Das Micum-Abkommen wurde lediglich, wie bekannt, nur deshalb verlängert, weil die Regierung für Juli eine finanzielle Beihilfe zur Verfügung gestellt hatte. Sie hatte das nach ihren Angaben u. a. aus dem Grunde getan, weil sie in einem nicht recht begründeten Optimismus damit rechnete, daß der Übergangszustand hinsichtlich der Wirtschaffung des Gutachtens am 31. Juli sein Ende erreicht. Man weiß nun nicht recht, worauf sie ihre Rechnung setzen will. Zunächst wird die Annahme der Gesetze im Reichstag keineswegs glatt vor sich gehen. Dann aber befinden sich die grundlegenden Gesetze zur Ausführung des Sachverständigen-Gutachtens noch in der Beratung der Organisationsausschüsse. Von deren Arbeiten, nicht von der Haltung der Reichsregierung hängt es ab, wann überhaupt die Vorlagen den Reichstag beschäftigen können. Es ist also ganz unwahrscheinlich, daß das Gutachten bereits am 1. August in Kraft treten kann. Auf französischer Seite wird man aus der Kündigung des Abkommens erfahren können, daß die Krise im Ruhrbergbau in der Tat den Höhepunkt erreicht hat und daß es daher notwendig war, den Forderungen der Industriellen in einem ganz anderen Grade entgegenzukommen, als es bei den letzten Verhandlungen geschehen ist.

TU. Düsseldorf, 3. Juli. Zeitungsberichten zufolge, daß die Vorkontrollkommission ein Viertel der Reparationsleistungen vergüten werde. Diese Auffassung ist, wie die Telegraphen-Union erzählt, in dem neuen Micum-Vertrage nicht gerechtfertigt. Die monatlichen Reparationsleistungen betragen 36 000 000 Goldmark, die Gesamtlasten (Kohlensteuer, Zinsen usw.) belaufen sich auf 41 350 000 Goldmark. Die im Vertrage zugestanden Erleichterungen betragen 12 % der früheren Lasten. Als grundsätzliche Erneuerung ist vielmehr nur die Zuerkennung der Reichsregierung, die Hälfte der Reparationslasten für Juli zu tragen, anzusehen.

In London wurde eifrig auf die sachlichen Vorbereitungen der Konferenz hingearbeitet. Die zur Teilnahme an den Beratungen berufenen Mächte würden, abgesehen von den Vereinigten Staaten, diejenigen sein, die Anspruch auf einen Anteil an der deutschen Entschädigung gemäß dem Versailler Vertrag von Spa hatten. In englischen politischen Kreisen erwartete man, daß die Konferenz nur eine Woche dauern und daß die deutsche Regierung zugezogen werde.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, in diplomatischen Kreisen sei die allgemeine Auffassung mit Bezug auf das erwartete Ergebnis der Londoner Konferenz als gescheitert optimistisch. Von zahlreichen Seiten werde sogar angenommen, daß der Damesplan in der ersten oder zweiten Woche des Septembers bereits in Wirksamkeit sein wird. Diese Ansicht gründet sich auf die Annahme, daß die Londoner Konferenz zu einer allgemeinen Vereinbarung zwischen den Alliierten und Deutschland vor dem 1. August führen werde, und auf der weiteren Annahme, daß vier bis sechs Wochen genügen werden, um die neue, von General Dames und seinen Kollegen vorgeschlagene internationale Organisation zu schaffen. Bisher ist nicht nur in der City von London, sondern auch in Wallstreet die Ansicht der Sachverständigen über die Aussichten der internationalen anfänglichen Anleihe von 40 Millionen Pfund, die auf den auswärtigen Geldmärkten ausgedrückt werden soll, geteilt worden. Heute sei die allgemeine Auffassung in denselben Kreisen ausgesprochen optimistisch. Zurzeit, als der Bericht des Dames-Ausschusses veröffentlicht wurde, glaubte man, daß ein Nettoertrag von 7½—8 Prozent an Zinsen erforderlich sein würde, um die Anleihe auch nur einigermaßen anziehend zu machen, während augenblicklich ein Satz von 6½—7 Prozent von einigen dieser ausländischen Kreise als anscheinend genügend erachtet werde.

Die Auffassung in Berlin.

Die Aufmerksamkeit der deutschen politischen Kreise richtet sich gegenwärtig auf die Vorbereitungen der alliierten Regierungen zu der großen Reparationskonferenz von London. Es scheint festzustehen, daß diese Konferenz wenigstens das Problem der Durchführung der Sachverständigen-Gutachten unter Druck und Zwang bringen wird. Auf der anderen Seite will man versuchen, die Frage der Sicherheiten sowie den Eintritt Deutschlands

in den Völkerbund für eine spätere Konferenz vorzubereiten. Von französischer Regierungseite wird die Frage aufgeworfen, welche Sicherheiten die deutsche Regierung dafür bieten werde, daß Deutschland alle Verpflichtungen, die sich aus dem Sachverständigen-Gutachten ergeben, auch innehalten werde. Von deutscher Seite erwidert man, welche Sicherheit Deutschland dafür erhalten soll, daß nach dem großen Opfer, das die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens darstellt, auch die Voraussetzungen erfüllt werden, die man in Deutschland an die Annahme des Gutachtens geknüpft hat. Diese beiden von deutscher und von französischer Seite aufgeworfenen Fragen werden nach Auffassung der Berliner außenpolitischen Kreise höchst wahrscheinlich auf der Londoner Konferenz eine sehr große Rolle spielen. Immerhin betrachtet man es als ein günstiges Vorzeichen, daß die französische Regierung sich nunmehr dazu verstanden hat, ihren Standpunkt zur Annahme des Gutachtens festzulegen. Man weiß aber auch ebenso gut, daß von französischer Seite eine Reihe von Sicherheitsforderungen gestellt werden, die den deutschen Interessen grundsätzlich zuwiderlaufen. So ist z. B. verlangt worden, daß die drei wichtigsten strategischen Eisenbahnen in den besetzten Gebieten weiter unter der Kontrolle der französischen-belgischen Militärorgane gestellt werden sollen. Deutscherseits wird nach wie vor gegen eine solche Maßnahme angekämpft.

Die an sich günstige Aufnahme der deutschen Note in der Frage der Militärkontrollen in Paris und London bietet für die deutsche Regierung eine wesentliche gestiegene Stellung auf der Londoner Konferenz. Die deutsche Regierung kann mit Recht erwarten, daß sie weitergehende Sicherheitsforderungen ablehnen müsse, wenn nicht das Prinzip der gegenseitigen Garantie des Friedens durchgeführt wird. Wir glauben zu wissen, daß die Vertreter der Reichsregierung in dem Augenblick, wo in London die Frage der Sicherheiten angeschnitten wird, den Vorschlag machen werden, in eine Erweiterung der geplanten Garantieverträge einzutreten. In Paris ist bereits anerkannt worden, daß man deutscherseits alles unterlassen hat, was die politische Atmosphäre neuerlich verdirren könnte. Demnach wird es auch Aufgabe der französischen Regierung sein, im gleichen Sinne eine Verschärfung des Militarismus zu vermeiden, da sonst die Verantwortung für ein Scheitern der wichtigsten Probleme nicht auf Deutschland, sondern auf die französische Regierung fallen würde.

Interessant ist die Tatsache, daß gerade von französischer Seite auf eine schematische Wahrung des Sachverständigen-Gutachtens gedrängt wird. Die französischen Blätter schreiben ganz offen, daß man keine Zeit zu verlieren habe.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die Reichsregierung von dem englischen Kabinett inoffiziell davon unterrichtet worden, in welchem Rahmen eine Einigung zwischen Deutschland und Londoner Konferenz vorgesehen ist. Danach werden zunächst zu den technischen Einzelheiten der Sachverständigen-Gutachten eingeleitet werden. Erst wenn die Verhandlungen soweit gediehen sind, daß zwischen den beteiligten Regierungen in eine Erörterung der Gesamtprobleme eingetreten werden kann, wird die Reichsregierung ersucht werden, an den Verhandlungen teilzunehmen. Die deutsche Regierung werde daher während der Londoner Tagung sich zum Eingreifen in die Verhandlungen bereithalten müssen. Was die Frage der Verschärfung der Gesetze zum Sachverständigen-Gutachten betrifft, so ist von englischer Seite erklärt worden, daß lediglich vor dem Inkrafttreten des Gutachtens die deutschen Gesetze erlöst sein müssen. Das Schlußprotokoll dürfte erst Anfang August unterzeichnet werden.

Die Vorbereitungen für London.

Die Vorbereitungen für die alliierte Konferenz in London, die am 16. Juli beginnen soll, schreitet fort. Lord Crewe, der britische Vorkontrollkommissionar in Paris, bespricht mit Herriot verschiedene Verhandlungspunkte.

Keine Verschlebung des Londoner Termins.

TU. Paris, 3. Juli. Einige Zeitungen haben gemeldet, daß die Londoner Konferenz verschoben werden solle, wenn der deutsche Reichstag die für die Durchführung des Damesplanes erforderlichen neuen Gesetze nicht bis zum 16. Juli erlassen habe. „Oeuvre“ erklärt heute ausdrücklich, daß von einer Verschiebung keine Rede sei.

Die Musik auf der Straße.

Von Anton Mayer.

Die gute Jahreszeit, die lang ersehnte Wärme verleiht die Menschen nördlicher Gegenden, ihr Leben, so weit es möglich ist, aus der Abgeschlossenheit des Zimmers in die gesunde Weite der Natur zu verlegen, wie es dem Städter dank der besseren klimatischen Verhältnisse seiner Heimat eine Selbstverständlichkeit bedeutet. Und wie im Süden sind nun auch die Gassen kleinerer Städte und die Landstraßen häufig von Gesang und Instrumenten erfüllt, wenn auch die unserer Gegenden entprossenen schwerfälligen und rauhen Stimmen nicht die unaufhörliche Bereitwilligkeit zeigen, allen Gefühlen einen so spontanen menschlichen Ausdruck zu verleihen, wie der südländische Naturfänger es zu tun pflegt. Indessen hat das Musizieren während des Märzsterns oder des Maiens im Zusammenhang mit der Wandervogel-Bewegung und ähnlichen Verbänden ganz außerordentlich und sehr erfreulich zugenommen — wenn auch die Leistungen der tüchtereidigen Sänger und Spieler vorläufig wenigstens nicht allzu selten mit einiger Nachlässigkeit angehört werden müssen.

Es ist auffällig, mit wie gewissem und nachdenklichem Ernst die deutsche Jugend häufig ihre Wanderreisen erschaffen läßt, wie ich kürzlich in Süddeutschland mehrfach zu beobachten Gelegenheit hatte. Am schönsten und feinsten Frühlingsmorgen kamen die Truppen von jungen Burschen und Mädchen amarschiert, Violinen, Mandolinen und Gitarren begleitend ihre Lieder, aber ihre Gesichter waren nicht froh und leicht nach oben gewandt, nicht zum Himmel sanften sie ihre Gesänge; mit geistlichen Köpfen und forgeschwollenen Mienen kamen sie in tadellosem Gleichschritt daher und achteten sicher mehr darauf, nicht aus dem Takt zu kommen, als auf das blühende Weidwerk, dem doch süßlich ihre Lieder gälten. Es lag kein rechter Frohsinn in ihrem Musizieren, und es war nicht etwa nur einer der vielen beengenden Trupps, der über dem Ernst der Tatkraft die Freude an der Musik und der Landschaft vergessen hatte. Aber immer noch werden die alten Lieder, die Wander- und Frühlingslieder, obgleich leider nicht zu leugnen ist, daß sie von den musikalisch wie textlich fast stets gleich geisteten und

künstlichen Operettenklängen moderner Herkunft gefärbt werden; so klang denn auch zuweilen das unvermeidliche „Wer wird denn weinen, wenn man ausländert“ oder ein noch neueres und dümmeres Lied, dem endlos wiederholten Refrain „Oh Katharina“ störend beigemengt.

Mit der größeren Verbreitung der Mandoline und Gitarre hat und scheint sich die Gesplogtheit der Serenata, des abendlichen romantischen Ständchens in weitem Umfang verbreitet zu haben, wenn auch die Fähigkeit der alternden durch das Dunkel schwebenden Lüne noch bei weitem nicht so groß ist, wie in Italien, dem eigentlichen Lande der Straßenmusik. In kleineren italienischen Städten und auf dem Lande vergeht wohl kaum ein Abend, an dem nicht von verschiedenen Seiten die weichen Tenorstimmen der jungen Leute, von der meist außerordentlich gut gespielten Mandoline und Gitarre begleitet, die schmelzende Luft noch sanfter, die verschmelzenden Linien der Landschaft noch unwirklicher erscheinen lassen. Auch dort hört man immer wieder die altbekannten Weisen, die seit vielen Jahren zum ewigen Besitze italienischen Gesanges gehören; neue Lieder bürgern sich scheinbar schwerer ein, als bei uns, wenn auch jedes Jahr ein Preiswettbewerb sich bemüht, neue gute und sangbare Volksmusik zu schaffen. Die Heimat der Gesänge ist in der Mehrzahl der Fälle eine dreifache: in Norditalien Venedig, mit den feinsten Liedern der Gondolieri und Fischer von Chioggia, wie z. B. „Veni sul mar“; in Mittelitalien die Abruzzen der Umgegend von Rom, vor allem der „Ciociaria“ genannte Teil des Gebietes mit der Hauptstadt Fondane, aus dem von jeher die vor der spanischen Treppe verammelten Modelle für die dortigen Künstler stammen; — ihre malerischen Kostüme werden allen Romreisenden in Erinnerung sein. Eins der vielgesungenen Lieder, die „Tarantella ciociaria“, ein Lied von hinreißendem Rhythmus und sehr lustigem Text, ist ein typisches Produkt jener Gegend.

Der Hauptanteil an der Liederbeschaffung aber geht auf den dritten der drei großen Gesangscentren: Neapel. Die Zahl der entstandenen und immer noch entstehenden Lieder ist Legion; auch das vorhin erwähnte Preiswettbewerb findet hier am Tage des Plebiscit-Festes statt, an dem die neuen Kompositionen vorgetragen und beurteilt werden. Einige der nea-

politischen Lieder sind Allgemeinbegriffe der ganzen musikalischen Welt geworden, und werden mit überlieferten oder neu unterlegten Texten auf den Straßen aller Kulturländer gesungen, wie etwa „Santa Lucia“ oder „O Sole mio“. Sie erheben sich mitunter zu einer großartigen Lebensfähigkeit des Ausdrucks, der weit über den Rahmen des einfachen Liedes hinausgeht; die fanatische Liebe des Subitalieners zu seiner schönen Heimat klingt aus dem schmerzvollen Aufschrei des „Torna a Surriento“ („Fähr nach Sorrent zurück“), in dem auch das tiefe Naturgefühl der Küstenbevölkerung aufschreiend Ausdruck findet. Es beginnt: „Sieh, wie schön das Meer ist, es atmet soviel Gefühl.“ Man versteht das Lied, wenn es von einer Vase aus über die Wasser des Neapler Golfes klingt, oder durch die feinen Gassen der alten Städte an seinen Wänden tönt. Die angeborene Musikalität des Italieners und seine natürliche Begabung zum Singen machen die an sich funktlosen Musikierungen der Straßenmusik häufig zu einem großen Genuß, in dem wir ganz besonders unsere eigene Liebe zu jenen süßlichen Gestalten verkörpert wiederfinden.

Griechenland entbehrt eher Musik in diesem Sinne; höchstens daß einmal ein einsamer Ziegenhirt in den Bergen des Peloponnes eine fremdartig klingende Klage Weise erschallen läßt, die der abgeschlossenen Großartigkeit der tiefen und wilden Landschaft eine gute Seele abgibt. Das einzige griechische musikalische Erlebnis hatte ich nicht auf der Straße, sondern in einer kleinen Weinluste in Nauplia, wo sich eine Anzahl Fischer und Soldaten zusammengefunden hatte, und mehrstimmig sangen, erst, da es Aarfreitag war, geistliche Lieder, um dann in vorgeräucherter Stunde und Stimmung zu weltlichen Dingen überzugehen, die aber von den ersten Gesängen nicht sonderlich verschieden schienen. Die orientalische Seele kann Vielerlei hervorbringen, und das orientalische Ohr versteht sie aufzunehmen; wir können dies im allgemeinen nicht, und so muten uns die griechischen Gesänge im großen und ganzen ziemlich mißfällend an — vor allem, wenn sie im Chor vorgetragen werden. Es ist derselbe Tonfall, in dem in mohammedanischen Ländern die Muozains zum Gebet ruft, wie ihn Peter Cornelius im „Barbier von Bagdad“ meisterhaft nachgeahmt hat; jene sonderbar schwermütig wirkenden, langgezogenen Klängen, die weithin durch die klare und helbe Luft

schwingen, und für uns immer etwas rätselhaftes behalten, da wir ihren musikalischen Ausdruck nicht recht zu fassen vermögen. Es ist dies, a. B. in Ägypten die einsame Straßenmusik, die zu hören ist, wenn nicht im Süden, nach dem Sudan zu, manchmal das unbegreifliche Getöse einer Negertapelle mit Ouleten und Kreischen, Rufen und Stungen und erschreckt. Mit Musik in unserem Sinne hat das allerdings nur wenig zu tun.

Es ist umso sonderbarer, wenn wir an dies afrikanische Mißgeschick denken, wie anders der Gesang bei den amerikanischen Negern geworden ist. Es sind wohl die ergreifendsten Einbrüche von Musik, die wir in den Südländern Nordamerikas gewinnen können, in denen die Negerbevölkerung heute noch außerordentlich zahlreich ist, und in allen dienenden und arbeitenden Stellungen überwiegt. Die Gänge der Stimmen sind unüberhöflich; und zwar die der Männerstimmen, die man auch fast ausschließlich hört; die Frauenorgane sind grell und kreischend — vielleicht haben sie die Erinnerung an ihr eigentliches Vaterland noch nicht abgelegt. Bis auf den Vantagen und Feldern beschäftigt die schwarzen Arbeiter singen auf ihren Wegen, die sie hin- und zurückführen, und zwar stets mehrstimmig in tadelloser Reinheit der Stimmführung und mit tiefem musikalischen Ausdruck. Meist sind es traurige oder wenigstens sentimentale Lieder, die an die Zeit der Sklaverei erinnern, voll Sehnsucht nach ihrer alten Heimat, nach Eltern und Geschwistern, wie die beiden populärsten und musikalisch sehr wertvollen, auch in Deutschland bekannt gewordenen „My old Kentucky home“ und „Old folks at home“ am besten zeigen. Aber nicht nur harmonisch stehen die Negerlieder auf der Höhe ihrer Liebe, auch rhythmisch sind sie von einem ganz eigenen und unerschöpflichen Geiste erfüllt, der besonders in ihren Tanzmelodien zum Ausdruck kommt, deren Ausartungen ja momentan als alle möglichen „Trotts“ und „Himmels“ die ganze Welt überflutet haben: sie sind weit entfernt vom eigentlichen Geiste der Negermusik, die an Liebe der Empfindung mit jeder anderen Volkskunst wetteifern kann, ja manche andere sogar um ein Bedeutendes übertrifft.

Mag es die deutsche Landstraße, die italienische Gasse oder der staubige amerikanische Weg sein: immer ist die Musik, die wir auf ihnen hören, ein klarer und wahrer Ausdruck des Volkes, das sie belebt.

Die...
TU. Düsseldorf...
Mittels...
Prager...
11. bis 12...
Senation...
Duca...
tionen auf...
Kuraufst...
Brattant...
der Konf...
hang geb...
klären die...
der Meine...
umfaßt u...
Staaten d...
Tischsch...
dem engl...
eine geme...
sollen au...
Entente...
in der Fra...
garnis ein...
niffes der...
System eur...
Mittels...
TU. Bonn...
der Unter...
ler Fassung...
net man m...
Der neue...
Mottot Gent...
des f...
föhrer...
tung des...
Sturzo, get...
sterium...
rium, Scio...
Unterstaats...
der bekann...
Nationalist...
Bologneser...
sekretärs...
im und Rume...
hören der...
liche Reimig...
Herrie...
w. Paris...
nisterpräsi...
schaffen für...
abgegeben...
ergänzende...
amtlichen...
In Chequ...
Garantie...
Ursprung...
für die S...
Sachverständ...
kommission...
Durchführung...
seiner Weis...
Entwaffn...
kommen ein...
Frankrei...
Die in Cheq...
hierfür ein...
betreffs, so...
öffentliche...
Sinnlich...
biets habe...
Handlungs...
hätten sich...
gewidmet...
belange, so...
beim, den...
zum Welttr...
Einige Ma...
Frage, ob...
haben der...
Industrie...
wenn man...
die deutsche...
antwortet...
abgemäße...
Abgaben...
einmalige...
den 30. Sep...
teraktierten...
men würde...
Wahs...
Konferenz...
Präsident...
Vorkontroll...
längerer...
teilnahm...
dauern. Mor...
Hughes teil...
erwogen, ob...
Zusammenf...
tionsfrage...
interf. Der...
wie folgt for...
Die Allie...
offen auf...
schafterkon...
endlich klar...
offizielle...
Teilnahm...
weil sie...
Verständig...
vor weiteren...
Konferenz...
Die ameri...
Von unter...
Der gegen...
Vorkontroll...
im englis...
an der Gew...
Deutschland...

Koppel Textil Woche!

ENORM BILLIGE PREISE

Unser Riesenverkauf geht weiter!

Der gewaltige Andrang hat bewiesen,
daß wir mit unsern Qualitäten und Preisen an der Spitze marschieren.

Benutzen Sie diese Kaufgelegenheit in Ihrem eigenen Interesse.

FERD. KOPPEL. MODERNES SPEZIALHAUS

Tonhalle.

Heute Freitag:

Luciano Albertini

der König der Sensationsdarsteller
in seiner allerneuesten Schöpfung:

Der Sieg des Maharadscha

Atemberaubendes Bravourstück uner-
hörter Waghalsigkeiten und genialer
Tricks in 6 Akten.

Auf dem Gebiete des Sensationsfilms
kennt man nur einige wenige markante
Namen, wie Eddi Polo, Maciste, Harry
Piell und last not least

LUCIANO ALBERTINI.

Alle übrigen Darsteller der sogenannten
Sensationsfilme darf man wohl nur in
zweiter und dritter Linie nennen. Von
der obersten Linie dieser Favoriten
scheint aber LUCIANO ALBERTINI
mit diesem heutigen neuen Werk dem
Vogel abgeschossen zu haben, denn in
Berlin hat dieses neue Erzeugnis sen-
sationeller Filmtechnik ein bisher nicht
erlebtes Aufsehen erregt. Eine der
maßgebenden Berliner Zeitungen „Der
Tag“ schreibt:

„Dann natürlich die Sensationen. Diese
kann man nicht beschreiben, die muß
man gesehen haben. Der Ruhm der
Kraft und Tatkraft, der der beste Sen-
sationsdarsteller ist. Aber auch seiner
Partnerin, Lili Dominici kann und muß
man nachrühmen, daß sie nicht nur eine
Schaukelspielerin, sondern auch, daß sie
ein weiblicher Albertini ist. Das Pu-
blikum war begeistert.“

Dazu:

Felicitas Grolandin

Ein Frauenschicksal in 5 Akten,
in der Hauptrolle:

Hella Moja.

Ferner:

Fix und Fax im Sutti

Groteske in 2 Akten.

Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

Es
häftet, welche
mich durch das ewige
Juden Tag und Nacht beunruhigen.
In 14 Tagen hat Buder's Patent-
Medizinale Seife das Übel beseitigt. Diese
Seife ist Hunderte wert. Erg. M.
Dazu Buder's-Creme (nicht fettend und
feithaltig). In allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.



M.-G.-V. Liedertafel-Schubertbund
Leitung: Studienrat Hermann Schneid

Feier des 75 jährigen Bestehens

am 5. und 6. Juli in den Parkhausälen.

Samstag, den 5. Juli, abends 6 Uhr im Parkhaus

Festakt

mit anschließendem Festkommers. Eintritt nur gegen
besonderen Ausweis.

Sonntag, den 6. Juli, abends 8 Uhr im Parkhaussaal

Jubiläums-Konzert

Mitwirkende:

Herr Karl Wolff, Konzertsänger. Hannover

Frau Karl Wolff, am Flügel, Hannover

Bochumer Madrigal-Vereinigung

Merkert'sche Kapelle unter persönlicher Leitung von

Herrn Musikdirektor Merkert

M.-G.-V. Liedertafel-Schubertbund

Der Flügel ist von der Firma J. Marks freundlichst zur Verfügung gestellt.

Eintrittskarten zum Jubiläumskonzert 2 Mark in der Buchhandlung Hengstenberg, den Blumenhandlungen
Cornelius, Kortumstr. 17, und Bücherei, Bahnhofstr. 35, bei Herrn Schmiedemilch, Knopp, Heinestr. 16.
Das künstlerisch ausgestattete Festbuch enthält ein interessantes Bild Bochumer Geschichte und ist zum Preise
von 2 Mk. in obigen Verkaufsstellen erhältlich.

Der Vorstand.

Kleine Änderungen in Ihrer Wohnung sind nötig

weil Ihre Tapeten in Verbindung mit den
Gardinen, Dekorationen und Teppichen kein
künstlerisch harmonisches Ganzes bilden

Verlangen Sie kostenlose Vorschläge von uns

Gehr. Schürmann, Essen, am Rathaus

Teppiche / Möbel / Dekorationen

Natürliches Mineralwasser

Gerolsteiner, Roisdorfer

in frischer Brunnenfüllung eingetroffen.

Hauptvertrieb und Lager:

Franz Bender, Roonstr. 70

Telefon 1027.

W. Hoffmann

Bochum, Hattingerstr. 29.

Damen- Herren- Kinder- Wäsche

Kurzwaren

Solbad Raffelberg

zwischen Mülheim u. Duisburg

unmittelbar am Duisburger Wald

herrlich gelegen.

Bad ersten Ranges. — Schöner schat-
tiger Park. Kurhaus. Gute Verpflegung

Vorzügliche Heilerfolge gegen Gicht,
Rheumatismus, Skroflose, Hautkrank-

heiten, Frauenleiden, Herzleiden, Ner-
venleiden, Neuralgien.

Geöffnet von 8-12 Uhr vormittags
und von 2-6 Uhr nachmittags.

Prospekte durch die Kurverwaltung

Musikalische Veranstaltungen
Bochum 1923-24.

Sonabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhof.

Schlußkonzert

Außer Vermiete

Ausführende: Städtisches Orchester Städt. Musikvereins

„Angorvereinigung e. V.“

R. Schumann, „Der Rose Pilgerfahrt“; R. Siegel, „Der Ein-
siedler“; Adolf Busch, Symphonische Fantasie.

Solisten: Henry Wolff; Orel Buchenhal; Karl Haub; Hermann Sehey;
Dr. Trileit.

Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg.

Eintrittspreise: 3,00, 2,50, 2,00 und 1,00 Bill.-Mk.

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater, in der Musikalien-
handlung J. Wicharz, Kortumstr. 6 und eine Stunde vor Beginn

der Veranstaltung.

Mitglieder des Städtischen Musikvereins u. der Sängervereinigung

erhalten gegen Vorlegung ihrer Mitgliedskarte an der Kasse im

Theater oder an der Abendkasse für 2 Personen Preisermäßigung.

Vereinigte

Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Freitag, 4. Juli.

7¹⁴-10¹⁴, C. 31.

Der Bettelstudent

Samstag, 5. Juli.

Sum-er-ken Mat 1

D. 32

Kathar

der Weiße.

Unter

Tennischläger

zu verkaufen.

Werne, Wernerstr. 15.

Welt-Lichtspiele

am Hauptbahnhof.

Ab heute

zeigen wir den Groß-Film

Zwischen Abend

und Morgen

Der Spuk einer Nacht

6 Akte

mit Werner Kraus, Agnes Straub,

Gertrud Welker

Ferner:

Irrwege

des Lebens

Ein Filmdrama in 5 Akten

In der Hauptrolle: VIOLA DANA

Dazu:

Jolly Bill

der Giftmischer

Groteske in 2 Akten

Reise-Führer

überallhin

zu Original-Verleger-Preisen.

Euchhandlung Siepmann

Friedrichstraße 26.



Besucht

Goslar Harz

die 1000-jähr. Kaiserstadt

LUFTKURORT

Belobtes Standquartier für Harz-

wanderungen. Jägersgarison.

Auskunft und Prospekte vom

Verein für Fremdenverkehr

und vom Städt. Verkehrsamt.

Sämtliche

Schirm- u. Stock-

Reparaturen

sowie

Neubeziehen und Modernisieren

der Schirme führt aller-

schnellstens und fachgerecht

aus

Ph. Nimphius

(Schirmfabrik mit elektr. Betrieb)

Bochum, Bongardstraße 18

(neben der Tonhalle).

Zentralheizungen.

Lieferung von Rohrleitungen.

Abwärmeverwertungs-

Anlagen, Waschkauen

Albert Staubach,

Ingenieur,

Bochum, Agnesstraße 40.

Fernsprecher 669.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Evangelische Arbeiter-Vereine des Bezirksverbandes Bochum.

k. Eine außerordentliche Vertreterversammlung tagte im oberen Saale des Evang. Vereinshauses. Die Vertreter der einzelnen Bezirksvereine hatten sich zu dieser Versammlung recht zahlreich eingefunden.

Die Tagung wurde von Rektor L. u. G. Gerthe mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Die letzte Niederschrift von der am 25. Mai stattgehabten Versammlung wurde von Dr. P. Küppers zur Verlesung gebracht und in der Fassung einstimmig genehmigt.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht über die Provinzial-Ausschüsse vom 15. Juni und Stellungnahme zu den Beschlüssen. In eingehender klarer Weise erläuterte Dr. Küppers den Bericht. In Kürze entnahmen wir demselben folgendes:

Die heutige Lage des Verbandes läßt erfreulicherweise ein Wiedererlangen erhoffen. Die Wahlen fanden glatte Erledigung durch Wiederwahl. Der Stand der Jugendbewegung ist ein erfreulicher. Zum 20. Juli soll eine große Vertreterversammlung nach Hagen einberufen werden. Vorgelesen ist an diesem Tage ein Festgedicht, eine Gedächtnisfeier zu Ehren der im Kriege Gefallenen, anschließend ein Werktag mit folgendem Vortrag: Verschiedene evangelische Angelegenheiten wurden beraten und zur Beschlußfassung vorgelegt. Es bestanden Bestrebungen, daß der Verband sich recht bald in den Besitz eines in schönem, gesunder Gegend gelegenen Erholungsheimes setzen wird. Zur Verfügung gestellt wird dem Verband ein Anwesen von ca. 30 Morgen mit Wald, Häusern und Baracken; geschaffen zu einer Freizeit für die Vereinsmitglieder. Bereits im August oder Anfang September könnte dieses Heim dem Betriebe übergeben werden. Erforderlich werden 12-15 000 Mark Betriebskosten. Dem Verband, der über 30-32 000 Mitglieder verfügt, dürfte es ein Leichtes sein, diese Kosten beizubringen. Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine reiche Aussprache, an der sich auch Direktor Tegeder beteiligte. Einstimmig erklärte sich die Versammlung für Annahme der Stiftung.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Wiederaufbau der früheren Sterberegisterführungen. In eingehender Weise verbreitete sich hierüber Direktor Tegeder. Er führte aus: Die Deutsche Volkszählung hat sich bereit erklärt, ab 1. April d. J. die vor der Inflation abgeschlossenen Sterberegisterführungen von Verbandsmitgliedern bis zur Höhe von 700 Mk. zu den früheren Prämien in Goldmark ohne Zurücklegung einer Wartzeit wieder in Kraft zu setzen. Notwendig ist es, daß jetzt innerhalb zweier Monate der Deutschen Volkszählung, zu Händen des Herrn Pieper zu Dortmund listenmäßige Angaben der erforderlichen Personallen sowie der Höhe des gewünschten Versicherungsbetrages angegeben werden. Mit Gültigkeit ab 1. April ist der Schlusstermin jetzt bis zum 30. September verlängert worden. Dr. Küppers ermahnte alle Anwesenden, in ihren Vereinen dafür Sorge zu tragen, daß die Versicherungsfrage genügend geklärt werde, da diese für jedes einzelne Mitglied von weittragender Bedeutung sei. Der Bezirksverband Bochum beschloß hierauf nachdrücklich noch keine Genehmigung zur Versicherungsfrage. — Der nächste Vertretertag findet am 27. Juli in Hagen statt. Zu demselben werden vom Kreisverbandsvorstand zwei Vertreter, der Vorsitzende und Dr. Küppers, entsandt werden.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden einige innere Angelegenheiten besprochen.

Verbesserungen im Entschädigungswesen.

Uns wird geschrieben:

Die Richtlinien zum Ausgleich von Schäden der Kreisbeschädigtenverordnung vom 2. 2. 1924 sind durch Zusatzrichtlinien vom 10. 6. 24, wobei besonders die Beihilfe C für unverzinsliche K-Schadensleistungen mit einer Laufzeit von einem Jahr und mehr hervorzuheben sind, ergänzt. Im Gegensatz zur Gewährung der Beihilfe A und B kann die Beihilfe C jedoch nur gewährt werden, wenn bis zum 31. 7. 1924 ein Antrag auf Be-

sonderem Formular bei der Hauptstelle des Reichsentschädigungsamtes, Berlin S. W. 68, Craniens-straße 106, gestellt ist. Da die Zusatzrichtlinien noch fämtlicher Geschädigten, liegt es im Interesse der Zukunft und Rat einzuholen. Anträge, die nach dem 31. 7. 24 eingehen, finden wegen Fristversäumnis keine Berücksichtigung mehr.

th. Sitzung in Burg Wittenstein.

Man schreibt uns aus Wittenstein: Der Magistrat der Stadt Bochum hielt am 2. Juli zum ersten Mal eine Sitzung im neuen Eigentum der Stadt, im Mitteraal der Burg, ab. Man wird wohl kaum mit den Restaurierungsplänen in Verbindung steht. Die Burg bedarf dringend der Ausbesserung, wenn sie ihrem Zweck erhalten bleiben soll. Was bis jetzt geschaffen, ist wohl nur als notwendige Flickarbeit anzusehen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Eigentümerin den Ausbau auf Grund der alten Pläne. Beabsichtigt ist auch die Anlage eines Museums mit den stummen Zeugen aus Wittenstein und Bochums Vergangenheit. Am 12. Mai 1923 befehl Wittenstein den Tag seines 700-jährigen Bestehens. An diesem Tage zeigt sich die Burg hoffentlich wieder in einer Ausbesserung, so wie sie vor bald 700 Jahren von ihrem Erbauer errichtet wurde.

Wie weit Vorstehendes der Wirklichkeit entspricht, oder wie weit der Wunsch der Vater des Gedankens ist, vermögen wir nicht zu beurteilen. In hiesigen Kreisen wird über etwaige diesbezügliche Pläne noch stillschweigend beobachtet. D. M.

X. Feiertage Kinder.

Die a. Z. im Kindererholungsheim Westherbe umgebrachten Bochumer Kinder kehren Freitag, 4. d. M., nach hier zurück. Die Kinder treffen voraussichtlich 12 Uhr mit dem Zug von der Straßenbahn am Neumarkt, hier, in der Nähe der Straßenbahn, ein. Es wird gebeten, die Kinder dort in Empfang zu nehmen.

Falsche Rentenbescheide.

In der letzten Zeit sind namentlich in Thüringen und in der Provinz Sachsen Nachbildungen von Rentenbescheiden zu 10 Rentenmark aufgetaucht, die auf Wasserzeichenpapier gedruckt sind, dessen Muster von dem echten Scheine stark abweicht. Außerdem sind bei den echten Scheinen im Papier eingebetteten Fasern bei den falschen nur durch Aufkleben nachgemacht. Hält man die falschen Scheine gegen das Licht, so ist die Fälschung leicht zu erkennen.

Wilder Handel in den Jagen.

Dem wilden Handel in den Jagen, der sich besonders auf den Strecken von Hannover, Hamburg und Oldenburg in letzter Zeit wieder stärker bemerkbar macht, sollen die Jagdbegleiter und Jagdgesellschaften nachdrücklich entgegenzutreten. Möglichenfalls sollen die Händler auf Grund der Jagdgesetz-Verordnung von der Jagt ausgeschlossen werden.

X. Zeitbilder.

Die Wochenbeilage des Märkischen Sprechers bietet wieder des Interessanten und Werkmäßigen die Fülle, da sie zunächst ein großes Bild von dem Automobilverkehr in Monza (Italien), bei welchem eine deutsche Rekordleistung zu verzeichnen war; dann behandelt sie ein besonders reich illustrierter Artikel das Reich der Mitte, wie sehen da die Chinesen bei den verschiedensten Arbeiten und bei den üblichen Volksfestlichkeiten, wie Märchen erzählen, durch den Guckkasten schauen um. Im Mittelpunkt steht der Bau des großen Viadukts bei Da-Ban-De, der den Schar-Soo überbrückt. In unsere eigene Heimat führt uns ein Straßenbild aus Soest, ein Augenblick eines rheinischen Trunkens und ein Bild von dem Straßenbahnviadukt bei Herford. Wobon und von dem man in der Woche gesprochen hat? — Man beschaue sich nur die Bilder der Beilage und man ist von allem unterrichtet.

X. Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgebühren in Goldmark.

Das Reichsarbeitsministerium hat mit Wirkung vom 31. 6. die Umstellung der Kaufmanns- und Gewerbegerichtsgebühren vorgenommen. Leider ohne eine zeitgemäße Erhöhung der in Betracht kommenden Grenze zu berücksichtigen. Die Gebührensätze für die Aufhängigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgebühren betragen nunmehr übereinstimmend 5000 Mk., die Verurteilungsgrenze 300 Mk., auch die Gebühren werden nunmehr einbüßig in Goldmark berechnet. Sie betragen bei einem Streitwert bis zu 20 Mk. 1 Mk., von 20-50 Mk. 1,50 Mk., von 50-100 Mk. 3 Mk. und steigen für je 100 Mk. Streitwert um je 3 Mk. Gebühre bis zum Höchstbetrage von 30 Mk. Bereits am 19. 1. 1924 war der G. D. A. schon für

solche Umstellung beim Reichsarbeitsministerium vorgelegt worden. Auch die Zuständigkeitsgrenze sollte den heutigen Verhältnissen entsprechend erhöht werden. Unbegreiflicherweise ist man dem Antrage nicht näher getreten.

X. Stadttheater.

Wie alljährlich, so wartet auch am Ende dieser Spielzeit das Stadttheater Bochum mit der G. D. Festung „Nathan der Weise“. Der „Nathan“ gilt als Schulbeispiel für den klaren Aufbau in der Form, die des Schauspielers in dieses „menschlichste aller Werke“ und erfordert die ganze Kraft des Spielers, wenn es geschlossen wirken soll. Die Hauptrollen spielen: Hans Hinrich — Nathan, Dr. Kurz — Tempelherr, Sittich, Willi Schröder — Dermisch, Magda Reichardt — Recha, Adolf Schneider — Klosterbruder, Elli Lipp — Daja, Ernst Walther-Rottenlamp — Patriarch. Die Spielleitung liegt in den Händen von E. Herbert-Kuchenbuch; die Bühnenbilder hat Ernst Preßner entworfen.

X. Musikalische Veranstaltungen Bochum.

Es sei nochmals auf das Schlußkonzert des Städtischen Orchesters und Städtischen Musikvereins hingewiesen, zu dem sich ja außerdem die Sängervereinigung zur Mitwirkung lebenswunderbarerweise bereit erklärt hat. Der „Rosa Pilgerfahrt“, dieses köstliche Stück Musik einer romantischen deutschen Waldstimmung ist ja ganz für die schönen Sommerstage geeignet, an denen der Aufenthalt im Schloßhof ja angenehmer ist. Durch Abgabe von G. S. Schulz-Dornburg steht sich das Solistensemble nunmehr zusammen aus den Damen Henny Wolff (Soprano) und Grete Buchenhal (Alt), aus den Herren Karl Haug (Tenor), Hermann Schen (Bariton) und Rudolf Siegel, den der Berliner Konzertführer Schen vorträgt, bringt das Programm als Aufführung die „Symphonische Chorphanasie“, ein in zwei Teile gegliedertes Werk, nach dessen ersten groß angelegten symphonischen Vorspiel im zweiten Teil dem Chor eine mächtig aufbebauete Aufgabe zufällt. Die Eintrittspreise sind so gering wie möglich angesetzt, daß allen Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit gegeben ist, das letzte Konzert der Saison 1923/24 zu hören. Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater, in der Musikalienhandlung J. Richter, Dortmund, 6. und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung. Schülerkarten zu 1 Mk. sind auf dem Orchesterbüro im Stadttheater zu erhalten. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Mitglieder des Städtischen Musikvereins und der Sängervereinigung gegen Vorlegung ihres Mitgliedsausweises an der Kasse im Theater für zwei Personen Preisermäßigung erhalten. (S. Anzeige.)

X. Die Fahrkartenausgabe in dem Hause Bahnhofstraße Nr. 35.

findet nachmittags nicht von 2-7, sondern von 2-5 Uhr statt.

X. Baumfällerei.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde an der Dorstener Straße kurz vor dem Bahnhofsübergang bei der Wirtschaft Pöhlen an verbliebenen dort stehenden Straßenbäumen von nichtsnutiger Bubenhand die Rinde abgehaut. In einem Baume hat man die Rinde abgehaut, daß ein Baum um den Stamm herum und zwar vom Boden bis an die über 2 Meter hohe Krone aber auch keine Spur von Rinde mehr zu sehen ist. Da zwischen Rinde und innerem Holzkörper der Saft in dem Baume hochsteigt, sind die so geschädigten Bäume dem Verrotten und Absterben preisgegeben. Es ist kaum anzunehmen, daß es gelingt, sie noch zu retten. Solche Zeichen von Rohheit und Gefühlslosigkeit gegenüber lebenden Pflanzen verleihen nicht nur alle Gemüter, sondern sie wirken auch hemmend auf den Entschluß der Stadt- und in diesem Falle besonders der städt. Gartenverwaltung, der Ausschmückung der Straßenzüge mit Gehölzen zu bringen. Wer mitten der Industrie einen Straßbaum zum Umwachsen zu bringen und ihn eine wenn auch nur kurze Reihe von Jahren am Grünen zu erhalten, der wird diese mühselige Förmung ganz besonders verurteilen. Alle Anwohner aber der mit Bäumen bestandenen Straßenzüge und Kenner stehenden Pflanzen und dafür sorgen, daß Leute, die sie so frevelhaften Gemeinheiten ertappen, auch eine wirkliche Strafe erhalten.

k. Freiwillige Feuerwehr, Abt. 1 Altstadt.

Die Juli-Monatsversammlung fand bei dem Kameraden Wirt Hahlgöhrst an der Ferdinandstraße statt. Die Kameraden waren, mit Ausnahme der dienstenden, regelmäßig erschienen. Nach einem Marsche der Musikabteilung wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden der

Wehr eröffnet. Eine Reihe innerer Angelegenheiten und die verschiedenen Punkte geschäftlicher Natur fanden eine schnelle und zufriedenstellende Erledigung. Der in Aussicht genommene Führerkursus soll in den Tagen des 29. und 30. August beginnen. Das 50-jährige Jubiläum der Wehr Unna, verbunden mit dem Verbandstag findet am 2. und 3. August statt. Es wurde einstimmig beschlossen, sich daran zu beteiligen. Der Vorsitzende des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Stadt, baurat und Branddirektor Verführer-Münster, wurde zum Vorsitzenden des Westfälischen Feuerwehrverbandes gewählt. Am 6. Juli befehl die Freiwillige Feuerwehr von Weimar ihr 25-jähriges Jubiläum. Verbunden damit ist das Kreisfeuerwehrverbandsfest.

X. Westdeutscher Schneider-Innungs-Verband.

Am 27. und 28. Juli d. J. veranstaltet der Westdeutsche Schneider-Innungs-Verband (St. Oberfeld) seinen diesjährigen allgemeinen Schnelbertag. Die Tagung findet in Viersen i. Rhld. statt. Der Westdeutsche Schneider-Innungs-Verband umfaßt die ganze Rheinprovinz und große Teile Westfalens und Hessen-Nassaus. Nach den vorhergehenden Wirkungen, die das verfloßene Jahr auch für die Fachverbände des Handwerks mit sich brachte, verlor der Verband mit seiner diesjährigen Tagung eine Zusammenfassung der gesplitteten Kräfte vorzunehmen, und alle Innungen seines Verwaltungsvergebietes wieder in die Reihe seiner Mitglieder einzufügen. Die Tagung wird sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der gesamten westdeutschen Schneidergewerkschaften. Es kommen wichtigste, die Belange des Schneidergewerbes betreffende Fragen zur Verhandlung, und es sind dadurch, daß Vertreter des Handwerks und der Meister übernommen haben, alle Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Tagung ihr großes Ziel auch wirklich erreicht.

k. Böswilliger Alarm.

Mittwochabend kurz nach 7 Uhr wurde der städtischen Berufsfeuerwehr telephonisch die Nachricht übermittelt, daß in dem Hause Döbelestraße 107 ein Brand ausgebrochen sei. Als die Wehr an Ort und Stelle erschien, entdeckte man, daß das Haus Döbelestraße 107 überhaupt nicht besteht. Die Wehr war wieder einmal auf unverantwortliche Weise irreführt worden.

Jagd und Fischerei im Juli.

Hatten die ungünstigen Verhältnisse des Winters, wenn auch nicht in allen Gegenden Deutschlands, eine erhebliche Verlängerung der Schonzeit für den Rehschlag zur Folge, so ist nun der völlig verfallene rote Bod vom 1. Juli ab überall frei. Der Jäger wird nicht zögern, zu versuchen, seinen Tribut einzubehalten. Aber im Juli ist dies eine heikle Sache. Da das Getreide in die Halme geschossen ist, Höhe und Fliegenlage zugenommen haben, und der Bod mit Ausnahme großer, an Schläglichen reicher Forste zumeist im Schutze des Korns steht, ist seine Erlegung mit großen Schwierigkeiten verbunden. Erst gegen Ende des Monats, wenn die Brunkheit in Gang kommt, verliert er seine Feinheit und kommt wieder öfter vor das Rohr des Schützen. Wer aber seinen Rehschlag nicht, wie die Jagdwochenfrist, der Deutsche Jäger, Männen, dringend zur Pflicht macht, auch jetzt noch sich Entschamtheit auferlegen und erst im folgenden Monat mit dem Abschlag beginnen. Hoch- und Gamswild haben verfallt. Der Hauptschmuck der Striche, naht seiner Vollendung, und gegen Ende des Monats zeigen sich bereits die ersten Anzeichen des Regens. Die Hasen legen ihr Liebespiel fort.

Wald- und Feldhühner, sowie Fasanen führen ihre jungen Gesperre und Mütter über obliegen der Nachhut.

Wildvögel erledigen ihre zweite Brut und verlangen somit, wie auch das auf Mören brütende Hebertwild, beim Abschlag einige Vorkehrungen. Waldschneepfen treten, solche brüten, in die zweite Balz. Man fröh, da mit der Entwicklung der Schöpfung nicht im Einklang, geht die Jagd auf Wildenten auf und verpflichtet somit den nach hegerischen Grundrissen handelnden Jäger, namentlich heuer zu entsprechender Verzögerung der Belagung und zur unbedingten Schonung der Mutterenten.

Die Schlei laicht.

Fische, Forelle und Bachsaibling liefern gute Fänge. Der Secht beist besser, gut: Karpen, Zander, Barsch, Schlei, Aitel, Wei und Barbe. Der Aitenfang kann in Reusen betrieben werden. Krebse stehen in Schalenwechsell.

Aus dem Landkreise Bochum.

hu. Nieme, 3. Juli. Der Geflügelzüchterverein von Nieme beabsichtigt, demnächst im Schrebergartengelände eine Kleintierfarm anzulegen. Es können jedoch nur Mitglieder des Vereins ihre Anmeldung dazu machen. — Hausginsfeuer. Auch in unserer Ge-

Um das Erbe der Dremendts.

Kriminalroman aus der Gegenwart v. Erich Ebenstein. (Urheberrecht 1918 durch Greiner u. Co., Berlin W. 30.)

18. Kapitel.

28) Es schien nicht, als sollte Holzh Hoffnung, Melanie zu sprechen oder auch nur zu sehen, in Erfüllung gehen.

Als er in Wicentia anlangte, wie ihn ein Diener sogleich nach dem linken Flügel, wo Baron Davids Privatstube lagen. Die Wohnräume der Damen waren im rechten Flügel. Dazwischen gab es sozusagen eine neutrale Zone durch eine Reihe gemeinsamer benutzer Räume, wie Hof- und Wohnzimmern, Salon, Bibliothek und Wäuschsaal, die den Mitteltrakt des geräumigen Gebäudes einnahmen.

Holz war daher sehr enttäuscht, daß man ihn nicht, wie bisher, nach einem dieser Räume, sondern nach Baron Davids Arbeitszimmer wies. Oben empfing ihn Pösch, schweigend, schen und gedrückt, wie er es in der letzten Zeit geworden war.

„Ist der Herr Baron etwa noch krank?“ konnte Holz sich nicht enthalten zu fragen.

Der alte Kammerdiener nickte.

„Ja. Ich fürchte, er ist sehr krank.“

Dabei wies er einen selbst am linken Flügel um sich und öffnete dann die Tür des Arbeitszimmers. David Dremendts saß in Decken gebüllt in einem Lehnstuhl am Kamin, dessen hellbrennendes Feuer das Gemach mit beengender Wärme erfüllte.

Holz erdachte, als er einen Blick in das furchtbar veränderte Gesicht seines Klienten warf, dessen zusammengefallene Haltung, gelbliche Gesichtsfarbe und ängstlicher Ausdruck von schweren inneren Leiden erzählten.

Mit Mühe verbara er den Eindruck, daß sich ein alter Herr zu sprechen.

Nachlässig erkundigte er sich zuerst teilnehmend nach dem Befinden des Kranken.

„Nun, dann kommt wieder Schweiß. Und so viel Durst — so viel Durst.“

„Was sagt denn der Arzt?“

„Nur, daß er Magenatarrh. Aber Valentin wird wohl recht haben. Er meint, das sehe viel eher nach einem schleimigen Typhusfieber aus.“

„Er erlaubt mir nur Sauerling zu trinken, bis die Sache klargestellt ist. Und Sauerling löst mich den Durst nicht.“

„Ich dachte, Sie hätten eine Wasserleitung, die vielmal mit gutem Trinkwasser versorgt?“

„Ja. Aber Valentin, dem nichts entgeht, stellte vor ein paar Tagen einen Schaden am Sammelbehälter fest. Das brachte ihn eben auf die Idee, es könne sich vielleicht um eine Unreinheit aus dem Trinkwasser handeln. Freilich, der gute Junge weiß nicht, wieviel Anteil an meinem Zustand die festlichen Schmerzen haben! Es ist viel viel mehr gekommen in der letzten Zeit, Doktor. Zu viel! Adol — mein guter Andreas — und daß mein Junge so plötzlich zugrunde gehen mußte auf hoher See. Daß ich nun nicht einmal mehr an seinem Kinde gut machen kann, was ich an ihm verschuldet — o, das ist bitter. Wenn ich nun nichts so ohne Schlaf daliege — allein, — verlassen — denn Pösch ist auch nicht mehr, was er war — dann steigt all das vor mir auf. Dann ist mir's, als liege ein Fluß über mir, über uns allen. Als liege ein Fluß über mir, über uns allen. Als liege ein Fluß über mir, über uns allen. Als liege ein Fluß über mir, über uns allen.“

„Er hatte mit Unreinungen und in Abfällen gesprochen. Jetzt schwinde er erschlößt und starke düfter vor sich hin, während seine unruhig rüdenden Finger nervös über die Tischplatte strichen.“

Holz wollte trösten und beruhigen. Das alles werde sich ja wieder geben. Es sei nie gut, an Vergangenes zu denken und keineswegs dürfe man ihm Einsicht auf die Gegenwart gestatten. Vielmehr müsse man stets voll Zuversicht in die Zukunft blicken. Auch sei ja Baron David nicht verlassen. Genieß würden die Damen sich alle Mühe geben, ihn zu erheitern und durch liebevolle Pflege.

„Aber da unterbrach ihn der Baron unwirsch.“

„Na, die Frauenzimmer! Hören Sie mir nur, das ist Ihnen! Lassen Sie beide den Kopf hängen wie Trauerweiden, Sabine sowohl wie Melanie. Verflücht aus! Dabe mir Alles Weibliche hier drüben energisch verbieten seit gestern!“

Er lachte grimmig und verbiß sich vor sich hin.

„Der Teufel hole das ganze wetterwendige Geschlecht! Ich glaube, meiner Frau, sie sind an allem Schuld, das einem das Leben verflucht!“

Pösch steckte den Kopf zur Tür herein.

„Herr Baron, Frau v. Dergell läßt anfragen — „Schon gut!“ Dremendts machte eine abweisende Bewegung. „Ich lasse danken. Ich brauche nichts. Außerdem habe ich Besuch.“

„Das sollte mir noch“, murmelte er, als Pösch wieder draußen war. „Die gute Ludovilla, die mir mein Leben wie eine falsche Fälschung auf die Nerven gegangen ist! Da könnte ich ja gerade so gut Sauerbrunnen trinken zur Erleichterung!“

Er richtete sich, einen Förmchen unterdrückend, auf und fuhr heftig fort: „Alles Nebensache! Machen wir lieber unsere Geschäfte ab, Doktor. Das Testament, wie es ist, genügt nicht. Ich will noch einen Zusatz machen. Ganz hoffnungslos ist die Sache mit meiner Enkelin ja doch noch nicht. Oder hat Ihr Agent, dieser Herr Fernau — so heißt er ja wohl, nicht wahr?“

„Ja.“

„Hat er die Sache bereits aufgegeben? Glaubt er, daß das Mädchen absolut unauffindbar ist?“

Holz blinnte unschlüssig in die angstvollen Augen des alten Mannes. Sollte er dem Kranken sagen, wie denn das wäre kein Trost gewesen. Es hätte seine Erregung nur steigern können. Darum begnügte er sich zu antworten: „Herr Fernau denkt nicht daran, die Fälsche ins Korn zu werfen. Er hat im Gegenteil eine Spur gefunden und hofft zuversichtlich, Ihre Enkelin schließlich doch aufzufinden. Nur bittet er um Geduld. Denn es wird immerhin noch eine Zeit dauern, ehe —“

„Aber er hofft! Er hofft wirklich?“

„Es war fast wunderbar, wie sehr sich der Gesichtsausdruck des alten Mannes plötzlich veränderte. Wenn ich das noch erleben dürfte!“ flüsterte er inbrünstig.

Dann warf er die Decke von sich und stand auf. „Erst jetzt hat man, wie abgemerkt, er war.“

Er war mit Holzh Hilfe an den Schreibtisch getreten und hatte ein Fach desselben aufgeschloßen. Er brachte es plötzlich auf, warf einen verärgerten Blick in das Fach, dessen Inhalt nicht sehr geordnet war, und ließ sich erschöpft in den Armstuhl gleiten, der hinter ihm stand.

„Das ist doch sonderbar“, flammelte er. „Ich legte das Testament gestern eigenhändig hier hinein, schloß ab und ließ den Schlüssel keine Minute von mir! Und nun —“

„Fehlt denn etwas?“

„Nein, ich glaube nicht. Es ist ja auch nichts Wertvolles darin. Nur kleine Andenken und Familienpapiere. Aber diese Unordnung! Sehen Sie nur! Da liegt ja alles durcheinander, als hätte jemand drin gewühlt und wäre dabei veräußert worden, ehe er die Papiere wieder zurücklegen konnte.“

„In der Tat, so sieht es aus. Aber vielleicht haben Sie selbst in einer Unvorsichtigkeit den Unvorsichtigen —“

„Unfähr! Ich kann Unordentlichkeit in den Tod hinein nicht ausheben. Nein, nein, da muß jemand —“

Er klingelte erregt. Pösch trat ein.

„Pösch — waren Sie an meinem Schreibtisch?“

Der alte Kammerdiener fuhr zusammen, als habe er einen Stoß bekommen. Er wurde grauweiß im Gesicht.

„Herr Baron —“

„Antworten Sie lieber Pösch und Karl! Fragen Sie jemand hat seine Finger hier drin gehabt, das steht fest! Wenn Sie es nicht selbst waren, so müssen Sie doch jemand gesehen haben der sich hier im Zimmer zu schaffen machte. Ein Diener vielleicht? Vielleicht auch — jemand von der Familie?“

„Das Letzte kam ägernd und wie wider Willen über die Lippen des alten Mannes.“

„Es war niemand hier, Herr Baron, nicht so viel ich weiß. Bei Tag waren Herr Baron ja selbst immer hier —“ flammelte der Diener verflucht.

„Natürlich. Aber nachts? Sie schlafen ja hier nebenan. Sie müßten es doch gewahr geworden sein, wenn man hier mit Licht hantelte und in meinen Schränken wühlte!“

„Ich habe nichts gehört, Herr Baron.“

„Pösch?“

Der Diener stand unbeweglich, den stieren Blick wie abwesend auf seinen Herrn gerichtet, der ihn argwöhnisch und mißtrauisch ansah.

(Fortsetzung folgt.)

